

Alle Fälscher sind gleich, aber einige sind gleicher als andere

30.04.2019, von Redaktion | [Originalartikel](#)

„Qualitätsmedien“ wie die Süddeutsche Zeitung sind stolz auf ihren Ruf und lassen jedwede Kritik an ihrer Berichterstattung meist an sich abblocken. „Lügen“ und „Fälschen“ ... das tun immer nur die anderen; vornehmlich natürlich die „Schmuddelkinder“ der Alternativen Medien. Der russische Journalist und Filmemacher **Andrej Nekrasov**, der sich sehr intensiv mit dem „[Fall Magnitsky, Seite 8](#)“ beschäftigt hat und von den NachDenkSeiten zu diesem Thema auch schon interviewt wurde hat die Süddeutsche Zeitung auf massive Fehler in ihrer Berichterstattung hingewiesen, die sogar mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde. Reaktion ... Fehlanzeige. Daraufhin hat Nekrasov seine Gedanken dazu in einem lesenswerten Artikel zusammengefasst, den **Marco Wenzel** dankenswerterweise für die NachDenkSeiten in die deutsche Sprache übertragen hat.

Der Fall von Claas Relotius, einem preisgekrönten Spiegel-Autor, der dabei erwischt wurde, Belletristik zu schreiben, machte wochenlang Schlagzeilen. Doch schon bald war es nur noch eine Nachricht von gestern. Und wie Thomas Beschorner von der Universität St. Gallen in der Schweiz schrieb, war es zunächst überraschend, dass die Menschen das Lügen in den Medien so überraschend fanden. „Wissenschaftler manipulieren Forschungsergebnisse, Manager lügen. Wir wissen alle, dass das passiert. Überall, aber nicht im Journalismus?“

Etwas paradox, angesichts seiner Annahme, dass Lügen Routine und üblich sei, fuhr derselbe Prof. Beschorner fort: „Ob dies ein Einzelfall ist oder das Problem systemisch und damit weit verbreitet ist, wissen wir noch nicht.“ Dann wurde ein ähnlicher Fall entdeckt. Dirk Gieselmann, ein preisgekrönter Mitarbeiter des Magazins der Süddeutschen Zeitung, hatte in seiner Geschichte einen Hauptdarsteller erfunden. Die SZ erklärte, dass es eine Fälschung war, enthüllte aber nur wenige Details, während sie vorschlug, dass der Fall nicht so schwerwiegend sei wie der von Relotius. Wie auch immer, kann man bei zwei bekannten Fällen von fiktivem Journalismus in Deutschland das Problem systemisch nennen?

Aber was ist mit den berüchtigten gefälschten Nachrichten? Und alternative Fakten? Die gibt es schon eine Weile. Ist das etwas ganz anderes als die Zusammenstellung von Plots und Charakteren wie in den beiden oben genannten Fällen? Obwohl es Donald Trump war, dem die Erfindung von Falschnachrichten zugeschrieben wurde, wurden sie weitgehend auf seine

eigenen Aussagen sowie auf verschiedene Geschichten, Beiträge und Tweets angewendet, die aus Russland kamen, zu seinen Gunsten, zugunsten seiner vermeintlichen Freunde und gegen seine vermeintlichen Feinde. Doch hat das Zeitalter der gefälschten Nachrichten wirklich erst mit Trump und seiner Absprache mit Russland begonnen, die es eigentlich nie gab? Während einige die Trump-Ära die „postfaktische“ Ära nennen, wie sollten wir dann die Zeiten nennen, in denen zum Beispiel ein Labour-Premierminister unverhohlen log, um einen Krieg zu rechtfertigen, der Zehntausende unschuldiger Zivilisten tötete? Oder als was bezeichnet man es dann als der Direktor des nationalen Geheimdienstes in der Verwaltung eines fortschrittlichen Vorgängers von Präsident Trump, bestritt, dass die NSA die Amerikaner ausspionierte? Er log, wie sich aus Edward Snowdens Offenbarungen etwas später herausstellte, aber es war eine Lüge, bevor die Post-Wahrheitszeit „offiziell“ begann.

Ich musste lange nachgrübeln über die Frage der gefälschten Nachrichten, während ich mich mit der Geschichte von Sergei Magnitsky und William Browder beschäftigte. Ich begann, die Geschichte lange vor der Trump-Ära zu untersuchen, und das Ergebnis meiner Erkenntnisse war ein Film, der vollständig im Kontext des neuen ideologischen Krieges zwischen Russland und dem Westen spielt. Im Zuge der Vorbereitungen für einen neuen Film, den ich in diesem Jahr drehen werde, schrieb ich an Frederik Obermaier, einen Münchner Journalisten, der für die Untersuchung der berühmten Panama-Papiere bekannt ist. Obermaier erhielt einen Pulitzer-Preis für seine Arbeit an den Panama-Papieren als Teil eines ICIJ-Teams (International Consortium of Investigative Journalists). Herr Obermaier war einer der Autoren des Artikels „Der Cellist und der tote Anwalt“ (in der englischen Version: „The Magnitsky Case“), der in der Süddeutschen am 27. April 2016 veröffentlicht wurde.

In meinem neuen Film geht es unter anderem darum, wie Geldwäsche betrieben wird, und ich wollte Herrn Obermaier interviewen, der zusammen mit seinen ICIJ-Kollegen zu einer Autorität auf diesem Gebiet geworden ist. Der Artikel, den Herr Obermaier mitgeschrieben hat, war für mich von besonderem Interesse, da er das durch Betrug gestohlene Geld in Zusammenhang mit dem Namen Sergej Magnitski zu bringen schien. ICIJ hat seine Abonnenten kürzlich an den grossen investigativen Artikel der deutschen Kollegen erinnert, der vor genau drei Jahren veröffentlicht wurde. Der Artikel scheint eine Verbindung zwischen der Magnitsky-Affäre (um die es in meinem vorherigen Film ging) und einem Freund von Wladimir Putin, Sergej Roldugin, hergestellt zu haben. Mein kommender Film ist in vielerlei Hinsicht eine Fortsetzung des Films über den Betrug im Zentrum des Magnitsky-Falls.

Beim Studium von Frederik Obermaiers Artikel und seinen Quellen wurde mir klar, dass er voller Fehler war. Ich machte eine Liste der offensichtlichsten und habe sie an Herrn Obermaier am 23. Oktober 2018 per E-Mail geschickt. Nachdem ich nichts gehört hatte, schickte ich am 21. November eine weitere E-Mail mit einer aktualisierten Liste von Fehlern und mit Erklärungen und Links zu Dokumenten, die die Mehrheit der Behauptungen in dem Artikel widerlegen. Beim ersten Mal habe ich Herrn Obermaier um ein Interview gebeten, aber dann habe ich vorgeschlagen, die Angelegenheit vertraulich zu diskutieren. Jeder kann Fehler machen, aber die Fähigkeit, sie zuzugeben, ist meiner bescheidenen Meinung nach genauso wichtig wie das Talent, gute Geschichten zu schreiben. Wie dem auch sei, ich habe keine Antwort von Frederik Obermaier erhalten.

Sein Artikel in der Süddeutschen Zeitung scheint im Wesentlichen die falsche Geschichte von Sergej Magnitsky, erzählt von Bill Browder, einem Hedge-Fondsmanager, für den Magnitsky als Buchhalter arbeitete, wiedergegeben zu haben. Browder wird von Russland wegen Steuerhinterziehung gesucht. Er behauptet, dass die russischen Anschuldigungen politisch motiviert seien. Jedoch stammt der Vorwurf der Steuerhinterziehung (sowie einer Reihe damit zusammenhängender Verbrechen), die Browder vorgeworfen werden, aus dem Jahre 2001, die strafrechtliche Untersuchung begann 2004. Es ist bekannt und leicht nachweisbar, dass Browder bis mindestens 2005 ein unverblümter Anhänger von Putin und seiner Regierung war.

Aber der Investor William F. Browder sieht das anders. Unbeschadet von den Argumenten über einen schleichenden Putsch der Putin-KGB-Kollegen, den Krieg in Tschetschenien, die staatliche Übernahme des Fernsehens oder gar die Inhaftierung des reichsten russischen Mannes. Für Browder ist Putin ein wahrer Reformier, "der einzige Verbündete" westlicher Kapitalisten, die nach Russland kommen, um eine neue Marktwirtschaft zu schaffen, sich aber "in einem Meer korrupter Tyrannen" treibend wiederfinden.

– Susan B. Glasser, in: "Investors Rally Around Putin, Discounting Alarm of Critics", The Washington Post, 26. Februar 2004

Anstatt das Land zurückzuführen, hat Putin ein Reformprogramm umgesetzt, das weitaus liberaler ist als alles, was im radikalsten Think Tank Washingtons hätte ausgedacht werden können. (...) Putin verstand, dass das Land mit sieben Oligarchen am Ruder nie erfolgreich sein könnte – zumal ihre Interessen entgegengesetzt zu denen des Landes waren. Er hat der Macht der Oligarchen und ihrer Einmischung in die Angelegenheiten des Staates klare Grenzen gesetzt. Auch wenn es einige Dinge über Putin gibt, mit denen wir nicht einverstanden sind, sollten wir ihm den Vorteil des Zweifels in diesem Bereich zuerkennen und ihn bei seiner Aufgabe, die Kontrolle über das Land von den Oligarchen zurückzuerobern, voll unterstützen.

– William Browder, in: "Making the case for Putin", The Moscow Times, 21. Januar 2004

Im Jahr 2007 wurden als Ergebnis eines aufwändigen Steuerrückerstattungs Betrugs 230 Millionen Dollar auf die Konten von drei Browders Unternehmen in Russland überwiesen. Niemand (weder Browder noch die russischen Behörden) bestreitet den Steuernachlass-Betrug, ausser dass Browder behauptet, er hätte die Kontrolle über seine Unternehmen verloren, bevor das Geld ausgezahlt wurde. Ich untersuchte Browders Behauptungen und fand heraus, dass sie falsch waren. Um die Aufmerksamkeit von dem bewiesenen Fall von Steuerhinterziehung in den Jahren 2001-2004 sowie von dem Verdacht abzulenken, dass er an dem 230 Millionen Dollar Steuernachlass beteiligt gewesen sein könnte, erfand Browder die Figur des kreuzritterischen Antikorruptionsanwaltes und Whistleblower, Sergej Magnitsky. Magnitsky existierte natürlich, aber er war Browders Buchhalter, kein Anwalt, und er deckte nichts auf.

Tragischerweise starb Magnitsky in der Untersuchungshaft. Browder behauptet, dass er von acht "Riot Guards" (Wächtern) zu Tode geprügelt wurde. Browder liefert dafür keine Beweise, abgesehen von selektiven Zitaten aus russischen Dokumenten. Genau besehen erwähnen diese Dokumente, ebenso wie ein amerikanischer Bericht im Auftrag von Browder selbst, keinen Mord, geschweige denn einen Mord durch Schläge. Der Autor des Berichts der Parlamentarischen Versammlung des Europarates über Magnitsky, Andreas Gross, erzählte mir vor der Kamera, dass Magnitsky nicht ermordet worden sei, sondern an dem "Mangel an Fürsorge" gestorben sei.

Die investigativen Journalisten der Süddeutschen Zeitung behaupten, die Geldflüsse aus der Magnitsky-Affäre verfolgt zu haben, scheinen aber nicht bereit zu sein zuzugeben, dass sie die Interpretation der Affäre unkritisch von jemandem mit einem eigenen Interesse aufgenommen haben. Es ist auch sehr ironisch, dass die Journalisten, die über Browders russisches Geschäft schrieben, es vorgezogen haben zu vernachlässigen, dass Browder selbst mit Hilfe seiner russischen Mitarbeiter, zu denen auch Magnitsky gehörte, Offshore-Programme weitgehend nutzte. Von Browder kontrollierte Unternehmen sind auch in Panama-Papieren erschienen, z.B. Berkeley Advisors und Starcliff.

Im Frühjahr 2016 wurde mein Film heimlich und möglicherweise illegal von US-Regierungsbeamten gesehen, bevor seine Premiere im Europäischen Parlament am 27. April verhindert wurde und die ARTE-Übertragung am 3. Mai abgesagt wurde. Einer dieser Beamten war Robert Otto, ein hochrangiger Geheimdienstler im Aussenministerium, der in einer von vielen E-Mails, die später online durchgesickert waren, schrieb. "Ich fange an zu glauben, dass wir alle nur Teil der Browder P.R. Maschine sind." – schrieb Herr Otto ...

From: Bob <robertotto25@gmail.com>
Sent time: 04/27/2016 06:25:44 AM
To: John P Williams <willip1@yahoo.com>
Subject: Follow up

I sent Nate the slides I sent you.

I apologize for the sloppy note yesterday. What I meant was that I wasn't following the Magnitskiy case in late 2007 thru his death in November 2009. So I have no recollection of what was said in public at that time. Rather, I read all the stuff made public after Magnitskiy's murder. That will teach me to write while drinking beer.

I reread the June testimony this morning. It triggered a memory. Besides my note on the meeting with Browder, I also wrote up a note on the different case numbers assigned to the issues involved that included some thoughts on that June document. It all goes to when exactly the Browder crew knew about the theft of the funds. There's a reference in that document to a certain Phillip Alekseyevich, just a first name and patronymic, no last name. He worked at tax authority 28. Magnitskiy never does this with anyone else; it sticks out like a sore thumb. I always wondered whether this was some type of signal to the investigators that he knew precisely what was up. But it's only speculation.

Meanwhile, I am beginning to feel we are all just a part of the Browder PR machine. When I wrote the note on the meeting with him, I ended with *The Untouchables*. Here I will just quote from the *Man Who Shot Liberty Bells*: when the legend becomes fact, print the legend.

On a much happier note, speaking of incoherent jerks, try this:

<http://www.newsru.com/russia/27apr2016/4aikapanam.html>

Or this

<http://www.newsru.com/russia/27apr2016/patrushev.html>

Sent from my iPad

Eine weitere Mail betraf die Süddeutsche Zeitung, meinen Film und mich selbst ...

Betreff: Fwd: My colleague from Süddeutsche Zeitung just received this and transferred it to me
Von: CP <swiggdydg@gmail.com>
Datum: 25.04.16 23:56
An: Robert Otto <robertotto25@gmail.com>

----- Forwarded message -----

From: **William Browder** <William.Browder@hermitagefund.com>
Date: Monday, April 25, 2016
Subject: Re: My colleague from Süddeutsche Zeitung just received this and transferred it to me
To: Elena Servettaz <elenaservettaz@gmail.com>
Cc: Vadim Kleiner <Vadim.Kleiner@hermitagefund.com>, Владимир Кара-Мурза <karamurzav@gmail.com>

Interesting. Who sent this to your friend?

Sent from my iPhone

On 25 Apr 2016, at 22:45, Elena Servettaz <elenaservettaz@gmail.com> wrote:

Copy Past

"I wonder if any of your colleagues in Brussels would be interested in covering this screening on Wednesday, April 27. It is relevant to Germany because it features German member of Bundestag Marie-Louise Beck who was bamboozled into taking an anti-Russia stand on the issue that turned out to be a fabrication. Here is a trailer which will be on-air in Europe circulation starting this week.

<https://vimeo.com/162599619>
password: BUI789&kfd

Film is scheduled to premier in Europe on May 03. If anyone at SZ is interested, I can ask the director and ARTE to make this film available for preview - I recently saw it - it is amazing, shows how easily those pompous German parliamentarians and judges can be fooled, and how those lies can hurt Russia-EU and USA-Russia relations. It also features Andreas Gross - Swiss Council of Europe rapporteur - as total idiot.

Please let me know if this is of interest to your colleagues.

I am planning to attend the screening on Wednesday and can have the director - Andrei Nekrasov - ardent Kremlin critic who was brave enough to expose the true story even if it didn't fit his original views - available for the interview - he is a fluent German speaker and prominent documentary director; winning numerous prestigious prizes including Sundance. He has his documentaries on Netflix.

Envoyé de mon iPhone
you can also follow me @EServettaz

Es ist mir kürzlich gelungen, herauszufinden, wer der Empfänger der E-Mail über mich und meinen Film war: Hubert Wetzel. Die E-Mail wurde zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des "The Cellist and the dead Lawyer" emp-

fangen. Herr Wetzel hatte die Informationen eindeutig an Browders Vertraute Elena Servettaz oder an eine andere "Kollegin der Süddeutschen Zeitung" (sic) weitergegeben, die sie dann umgehend an Elena Servettaz weitergab. Ich wurde von der SZ nicht kontaktiert, weder vor der abgesagten Überprüfung durch das Europäische Parlament noch danach.

Am 13. Juni 2018 organisierte Telepolis eine Vorführung meines Films in München mit anschließender Diskussion. Frederik Obermaier und Tim Neshitov, die über den Fall Magnitsky für die SZ geschrieben hatten, wurden eingeladen. Niemand tauchte auf oder antwortete auf die Einladung.

Das "Money Tracing" von SZ/Panama Papers, das versucht, den Magnitsky-Betrug mit Sergei Roldugin zu verbinden, wurden in ihrem Hauptteil im US-Verfahren gegen Prevezon Holdings Ltd (2013-2017) vorgestellt. Nach fast fünf Jahren des Versuches, zu beweisen, dass Prevezon Geld vom Magnitsky-Betrug erhalten und gewaschen hat, beschloss die amerikanische Regierung, einen Rechtsstreit zu vermeiden und den Fall ohne eine Schuldanerkennung von Prevezon beizulegen. Prevezon-Anwälte befragten Browder als Zeugen unter Eid. Es war Browder (wie er selbst zugab), der Preet Bharara, damals der US-Staatsanwalt für den Southern District of New York, persönlich die Version der Magnitsky-Geschichte gegeben hatte, die ich in meinem Film widerlege. William Felix Browder war die Quelle des ganzen weitläufigen, kostspieligen Falles. Und es ist seine Magnitsky-Geschichte, die vor einem Gericht im Wesentlichen widerlegt wurde.

Doch die Mainstream-Medien, darunter die Süddeutsche Zeitung, hatten kein Interesse daran, ihre Artikel nochmals zu überprüfen, welche Browders falsche Geschichte getreulich wiedergegeben hatten. Und ein steinernes, arrogantes Schweigen war alles, was ich als Reaktion darauf bekam, höflich und taktvoll zu versuchen, auf schwere Fehler hinzuweisen.

Die Panama-Papers wurden zu einem Markenzeichen für die Presse, die sich gegen Korruption und unrechtmässige Geheimhaltung von Machthabern, sei es finanziell oder politisch, einsetzt. Es wäre paradox und besonders bedauerlich, wenn ein Journalist, ein Kollege, eine Macht, die er sich durch den Ruf der Offenheit und Verbundenheit mit den etablierten deutschen und internationalen Ermittlungsnetzen erworben hat, nutzen würde, um berechtigte Fragen und dokumentierte Einwände zu verschleiern.

F.: Welche Schritte haben Sie unternommen, um Herrn Browder für glaubwürdig zu halten?

A.: Nun, wir haben seine Dokumentation überprüft, wir haben einige seiner Aussagen überprüft und einige seiner Aussagen über das Internet verifiziert.

F.: Was hat er dir gesagt?

A.: Nun, er hat uns die Geschichte von Sergej Magnitsky erzählt.

F.: Auf welche Dokumente aus öffentlichen Quellen hat er Sie verwiesen?

A.: Er hat mich auf seiner Website erwähnt, er hat mich an eine russischsprachige Zeitung verwiesen.

F.: Was noch?

A.: Und die Dokumente, die er zur Verfügung gestellt hat.

F.: Welche Dokumente hat er zur Verfügung gestellt?

A.: Kopien der Bankunterlagen, Kopien von Überweisungen.

F.: Haben Sie sich mit den Banken in Verbindung gesetzt, um zu sehen, ob sie echt waren?

A.: Nein, habe ich nicht.

F.: Und Sie haben Flussdiagramme erhalten; ist das korrekt?

A.: Das ist richtig.

F.: Und die waren auch von Hermitage, dass du sie bekommen hast?

A.: Richtig.

F.: Jede Übertragung hier basiert also auf nicht authentifizierten Kopien von Datensätzen, die unvollständig sind, basierend auf einer Rechnungslegungsannahme. Ist das richtig?

A.: Das wäre richtig.

*– eine Szene aus dem Film "The Magnitsky Act – Behind the Scenes":
Absetzung von Todd Hymann, einem Sonderbeauftragten des Department of Homeland Security, Homeland Security Investigations (United States District Court Southern District of New York).*

Achtung:

Hier bin ich mir nicht sicher mit der Übersetzung:

Q.: And those were also from Hermitage that you obtained them?

F.: Und die waren auch von Hermitage, dass du sie bekommen hast?

Der Fall Magnitski – Meisterstück politischer PR und trauriges Versagen der Medien

02.08.2018, von Jens Berger | [Originalartikel](#)

2009 starb der russische Wirtschaftsprüfer Sergei Magnitski in einem Moskauer Untersuchungsgefängnis. Drei Jahre später schafften es die Betreiber eines dubiosen Hedge-Fonds, durch monumentale Lobbying-Aktivitäten in den USA ein Gesetz namens "Magnitsky Act" durchzudrücken, das als Vorläufer weiterer Anti-Russland-Sanktionen gelten kann. Auch auf europäischer Ebene läuft die Lobby-Maschinerie in Sachen Magnitski auf Hochtouren. Doch was ist in diesem Fall überhaupt wahr? War Magnitski ein Whistleblower, der Verbrechen des russischen Staates aufdecken wollte und deshalb sterben musste, wie es die PR des Hedge-Fonds und Verbündete aus den transatlantischen Think Tanks rund um die ehemalige Grünen-Politikerin Marieluise Beck behaupten? Dies können Sie in jeder Zeitung so nachlesen. Doch es gibt berechtigte Zweifel an dieser Geschichte. Zweifel, denen auch in einem vom ZDF und Arte produzierten Dokumentarfilm nachgegangen wird. Der ist offensichtlich so brisant, dass die Anti-Russland-Lobby rund um Marieluise Beck den Film, der auf Festivals bereits mit Preisen überhäuft wurde, bis heute durch rechtliche Drohungen zurückhalten konnte. All dies sollte man im Hinterkopf behalten; vor allem dann, wenn Beck und Co. mal wieder über die Bedrohung der Pressefreiheit in Russland dozieren. Von **Jens Berger**.

Der Versuch einer Kurzfassung der Vorgeschichte

Um die sehr komplizierte Thematik ein wenig greifbarer zu machen, lohnt es sich, die Vorkommnisse vor zehn Jahren von der medialen und politischen Aufarbeitung erst einmal zu trennen. Wer war Sergei Magnitski und warum musste er sterben? All dies ist wohl nicht zu beantworten, wenn man die Geschichte nicht mit der eigentlichen Schlüsselperson beim "Fall Magnitski" anfängt – dem britischen Hedge-Fonds-Manager Bill Browder. Der gebürtige US-Amerikaner, der aus Steuergründen die britische Staatsangehörigkeit annahm, gehörte in den "wilden Jahren" der Jelzin-Ära zu den grössten ausländischen Finanzspekulant, die ihren Teil vom gigantischen russischen Kuchen abbekommen wollten. Sein Hedge-Fonds "Hermitage Capital" konnte in der Russischen Föderation binnen weniger Jahre vom Steuerparadies Guernsey über weitere Steuerparadiese, wie die russische Republik Kalmückien, Aktiva von mehr als vier Milliarden US-Dollar ergattern. Hermitage war damit die Nummer Eins auf dem russischen Markt. Dass man es mit den Gesetzen und vor allem der Steuerpflicht nicht so genau nahm, versteht sich schon fast von selbst. So waren halt die "Räuberjahre" im "wilden Osten",

wie sie heute retrospektiv genannt werden. Vor Gericht gelten solche Ausreden jedoch bekanntlich nicht.

Das Ende dieser Ära begann um das Jahr 2003 herum, als der neue Präsident Putin seine Position gefestigt hatte und langsam, aber immer deutlicher gegen diejenigen Oligarchen und Glücksritter vorging, die sich nicht an die neuen Regeln hielten. Die ordnungsgemässe Versteuerung der Gewinne, sowie das Verbot, Anteile an strategischen Unternehmen ausser Land zu verschieben, gehörte nun mit zu den Regeln. Bill Browder, der anfangs opportunistisch Putin durchaus unterstützte, nahm diese Drohungen offenbar nicht ernst und geriet sowohl wegen Steuerhinterziehung als auch (das hängt miteinander zusammen) wegen des Verschiebens von Firmenanteilen über Briefkastenfirmen in Steueroasen schnell in das Visier der Behörden. Da Browder nicht kooperieren wollte, wurde ihm 2005 die Einreise nach Russland verwehrt. Bis zu diesem Zeitpunkt verlaufen die Erzählstränge von Browder und Co. und seinen Kritikern weitestgehend gleichförmig, obgleich der Spekulant natürlich andere Akzente setzt. Was ab 2007 mit Browders Firmengeflecht geschah, ist jedoch bis heute nicht klar zu beantworten.

Die „offizielle“ Browder/Beck-Variante

Geht es nach Bill Browder und seinen Unterstützern, wie der antirussischen Publizistin Marieluise Beck, setzte eine mafiöse Vereinigung aus Halbweltgrössen und Staatsbeamten 2007 zur grossangelegten Enteignung von Browders Imperium an. Dazu habe man angeblich ohne Grund die Firmenzentrale gestürmt und wichtige Stempel und Gründungsurkunden entwendet und später gefälscht, um die Browder-Firmen an einen Strohmännchen zu überschreiben und dann mit gefälschten Firmenkennzahlen vom russischen Staat eine Steuerrückerstattung i.H.v. 230 Mio. US-Dollar zu ergaunern. Die Täter hatten demnach Erfolg und der geprellte russische Staat übernahm die "Sicherheiten" aus dem Browder-Imperium, um wieder an das gestohlene Geld zu kommen. 2009 tauchte jedoch der von Browder beauftragte Moskauer Stanganwalt Sergei Magnitski auf, entdeckte den Betrug, wurde dann von korrupten Beamten inhaftiert, rückte selbst unter Folter nicht von seinen Anschuldigungen ab und musste dies mit seinem Leben bezahlen. Dass Magnitski unter den menschenunwürdigen Bedingungen in russischen Gefängnissen litt und wegen der unzureichenden und inkompetenten medizinischen Versorgung im Untersuchungsgefängnis starb, ist dabei auch unstrittig. 20 Beamte wurden im Rahmen einer vom russischen Staat veranlassten Untersuchung entlassen, grundlegende Gesetze mussten geändert werden. Strittig ist jedoch, ob Magnitski ein heldenhafter Whistleblower oder ob er nicht als Teil der Browder-Maschinerie selbst an Straftaten beteiligt war, erwischt wurde und in diesem Zusammenhang auf tragische Art und Weise während der Untersuchungshaft starb.

Die alternative Nekrasov-Variante

Dies legt zumindest der von ZDF und Arte produzierte Dokumentarfilm "The Magnitsky Act – Behind the Scenes" nahe, in dem der Grimme-Preisträger Andrej Nekrasov den Magnitski-Fall akribisch untersucht. Nekrasovs wohl wichtigste Erkenntnis ist dabei, dass die im Westen verbreitete "offizielle Version", die aufgrund der Relevanzkriterien natürlich auch zur „Wikipedia-Wahrheit“ wurde, sich nahezu 1:1 einzig und allein auf Aussagen und Dokumente von Browder und seinen Anwälten stützt. Selbst wenn Browder nun ein hoch seriöser, über sämtlicher Zweifel erhabene und ehrbare Person wäre, läge hier doch ein Interessenkonflikt vor. Selbstverständlich hat Browder das Ziel, sich als Opfer dubioser Machenschaften und nicht selbst als verurteilten Wirtschafts- und Steuerkriminellen darzustellen; stets mit dem Fernziel versehen, Putin zu stürzen und sein Milliardenvermögen in Russland irgendwann einmal zurückzubekommen.

Gesichert ist auch, dass Browder mehrfach die Unwahrheit gesagt hat und seine Version etliche logische Lücken aufweist. So war Sergei Magnitski beispielsweise gar kein Anwalt, sondern ein auf Steuerrecht spezialisierter Betriebsprüfer, der für Browder öfters als Berater tätig war. Die Akten legen wohl auch nahe, dass Browder selbst – vielleicht sogar mit Hilfe Magnitskis – den Trick mit den fälschlicherweise zurückgeforderten Steuerrückzahlungen praktiziert hat. Es ist also ebenso gut möglich, dass Browder und Magnitski nicht Opfer, sondern Mittäter der Mafia waren, um auf illegale Art und Weise den russischen Staat wieder um die Millionen und Milliarden zu bringen, die Browder wohl nach eigenem Ermessen "zustehen".

Auch diese Variante, die im Dokumentarfilm zumindest angedacht wird, ist keinesfalls belegbar und was sich genau in diesem Wirtschaftskrimi abgespielt hat, werden wir wohl auch nie in Erfahrung bringen. Nun gibt es zahlreiche Kriminalfälle, die niemals aufgeklärt werden. Aber der Fall Magnitski ist etwas Besonderes, da er mittlerweile ein Politikum ist. Betrachten wir also nun die zweite Ebene, die politische und mediale Aufarbeitung des Falls Magnitski.

Ein grandioser Lobby-Erfolg

Kaum war Sergei Magnitski unter der Erde, begann Bill Browder bereits mit seinen intensiven Lobby-Anstrengungen. Der Brite, der die US-Staatsbürgerschaft aus steuerlichen Gründen abgegeben hatte, betätigte sich nun in Washington als Lobbyist in eigener Sache. Einer seiner ersten grossen Erfolge war es, den heute schwerkranken republikanischen "Falken" John McCain mit ins Boot zu holen. Gemeinsam schaffte man es 2012, eine Gesetzesnovelle mit dem Namen "Magnitsky Act" einzubringen, die als eine der ersten Russland-Sanktionen der Gegenwart noch zu Obamas Zeiten das

politische Klima zwischen den USA und Russland ruinierte und die den Beginn einer bis heute nicht enden wollenden Kaskade gegenseitiger Sanktionen und Beschuldigungen einleitete. 2016 wurde der "Magnitsky Act" sogar erweitert und dient nun als "Global Magnitsky Act" als Rechtsrahmen, weltweit die Vermögenswerte ausländischer Regierungsbeamter zu beschlagnahmen, die in Verdacht stehen, die Menschenrechte zu verletzen. Es versteht sich schon fast von selbst, dass damit keine "pro-amerikanischen" Verbrecher gemeint sind. Die meisten nicht-russischen Personen auf der Sanktionsliste stammen aus Nicaragua und gehören den Sandinisten an, die Washington ohnehin ein Dorn im Auge sind.

Der "Magnitsky Act" ist jedoch kein rein amerikanisches Phänomen. Auch auf EU- und Europarat-Ebene hat Bill Browder ganze Arbeit geleistet. 2013 verabschiedete das Europaparlament eine "Empfehlung" an die europäischen Regierungen, ähnliche Gesetze wie den amerikanischen "Magnitsky Act" zu verabschieden. Dies wurde bislang von Estland, Lettland, Litauen und erst im Mai diesen Jahres auch von Grossbritannien befolgt. Erstaunlich ist hier vor allem, dass die Empfehlung des Europaparlaments sich auf den Bericht des Schweizer Sonderberichterstatters Andreas Gross bezieht, der sich seinerseits offenbar vor allem auf Dokumente gestützt hat, die er direkt und indirekt von Bill Browder bekommen hat. Als Partnerin von Browder trat auf europäischer Ebene übrigens die dubiose ehemalige Grünen-Politikerin Marieluise Beck auf, die als ausgemachter Falke gilt und mittlerweile ihr eigenes Think Tank betreibt.

Politik und Medien gehen im Fall Magnitski Seit´ an Seit´. Im gesamten medialen Mainstream wird die hierzulande offizielle "Browder/Beck-Version" nicht hinterfragt, obgleich es dazu zahlreiche Gründe gäbe. Im Gegenteil – bis heute gilt Bill Browder als wackerer Kämpfer für Menschenrechte und edler "Putin-Gegner". Risse an diesem Narrativ werden gar nicht erst zugelassen.

Wir beerdigen die Pressefreiheit am Tag der Pressefreiheit

Der 3. Mai 2016 wurde als Tag der Pressefreiheit gefeiert. An diesem Tag sollte auf Arte der Dokumentarfilm "The Magnitzky Act – Behind the Scenes" ausgestrahlt werden. Der Film ist eine Dokumentation des als Putin-Kritiker geltenden Grimme-Preisträgers Andrej Nekrasov. Nekrasov kamen selbst erst während der Recherche zum Film erhebliche Zweifel an der Browder-/Beck-Version und als guter Journalist liess er diese Zweifel auch in seinen sehr kritischen Film einfliessen. Nekrasov stellt unbequeme Fragen und wenn man den Film verfolgt hat, kann man die unkritischen Berichte der grossen Medien und die politischen Entscheidungen auf Basis der Schilderungen Browders nicht mehr ohne weiteres teilen. Genau dies war für

Browder und Marieluise Beck ein zu grosses Risiko. Also ging man in die Offensive.

Kurz vor Ausstrahlung der Dokumentation lobbyierte Marieluise Beck in den Gremien von ZDF und Arte und Bill Browder liess aus den fernen USA eine gepfefferte Klagedrohung an die Öffentlich-Rechtlichen versenden. Er fühle sich in seinen Persönlichkeitsrechten verletzt. Das ist zwar Unsinn, aber das Prozesskostenrisiko bei einem Streit um die Persönlichkeitsrechte eines milliardenschweren Hedge-Fonds-Managers ist nicht eben unerheblich. So knickten ZDF und Arte ein und strichen die Dokumentation am Tag der Pressefreiheit aus ihrem Programm.

Hat Putin etwas in der Hinterhand?

Daraufhin wurde es ruhig um den Magnitski-Fall. In den USA brachte Robert Parry auf der Seite consortiumnews.com immer wieder etwas zum Thema, in Deutschland war es das Münchner Onlinemagazin Telepolis, das den Fall ehrenwerterweise häufig kritisch begleitete. Aufhorchen mussten jedoch alle Pressevertreter, als Wladimir Putin bei der abschliessenden Pressekonferenz zum Gipfel in Helsinki den Namen Browder in den Mund nahm. Laut Putin habe Browder sein in Russland ergaunertes Vermögen unter anderem auch für nicht unerhebliche Wahlkampfspenden an Hillary Clinton eingesetzt und dabei sollen ihm offenbar auch die amerikanischen Dienste zu Hilfe gekommen sein. Das ist durchaus im Rahmen des Möglichen und wäre – so Russland diese Vorwürfe denn belegen kann – ein echter Knaller in der verrückten Debatte darum, wer im Wahlkampf wen wann warum unterstützt hat. Ein Wirtschaftskrimineller, der es auf Russlands Schätze abgesehen hat und Clinton unterstützt, wäre da natürlich ein Punkt, der den Trump-Gegnern äusserst ungelegen kommt.

Auf die Medien ist leider kein Verlass

Warten wir also ab. Was man jedoch bereits jetzt als Zwischenresümee sagen kann, ist, dass (nicht nur) in dieser Frage auf unsere Medien absolut kein Verlass mehr ist. Man plappert nach, was ein einschlägig voreingenommener Beteiligter erzählt, lässt sich seine Kommentare von einer radikal subjektiven Lobbyistin in den Block diktieren und nimmt Zweifel an dieser Version noch nicht einmal zur Kenntnis. Schlimmer noch – man unterdrückt Kollegen, die ihren Job noch ernst nehmen und stellt sich nicht hinter sie, wenn sie Opfer von Zensur werden. Das ist – mit Verlaub – hundserbärmlich und das ist dann auch das eigentliche Fazit aus dem "Magnitski-Fall".